

Hajo Holst / Steffen Niehoff (Osnabrück)
Ingo Matuschek (Jena)

Pragmatische Gesellschaftstheorien und Arbeitskritik

Vortrag auf der SOFI-Work in
Progress 2015

Göttingen, 24.3.2015

Übersicht

(1) Pragmatische Soziologie der Arbeit

(2) Forschungsmethode und Empirie

(3) Ergebnisse

- „Guter Betrieb“
- Kritik der Arbeit
- Gesellschafts- und Kapitalismuskritik
- Pluralität pragmatischer Gesellschaftstheorien

(4) Fazit

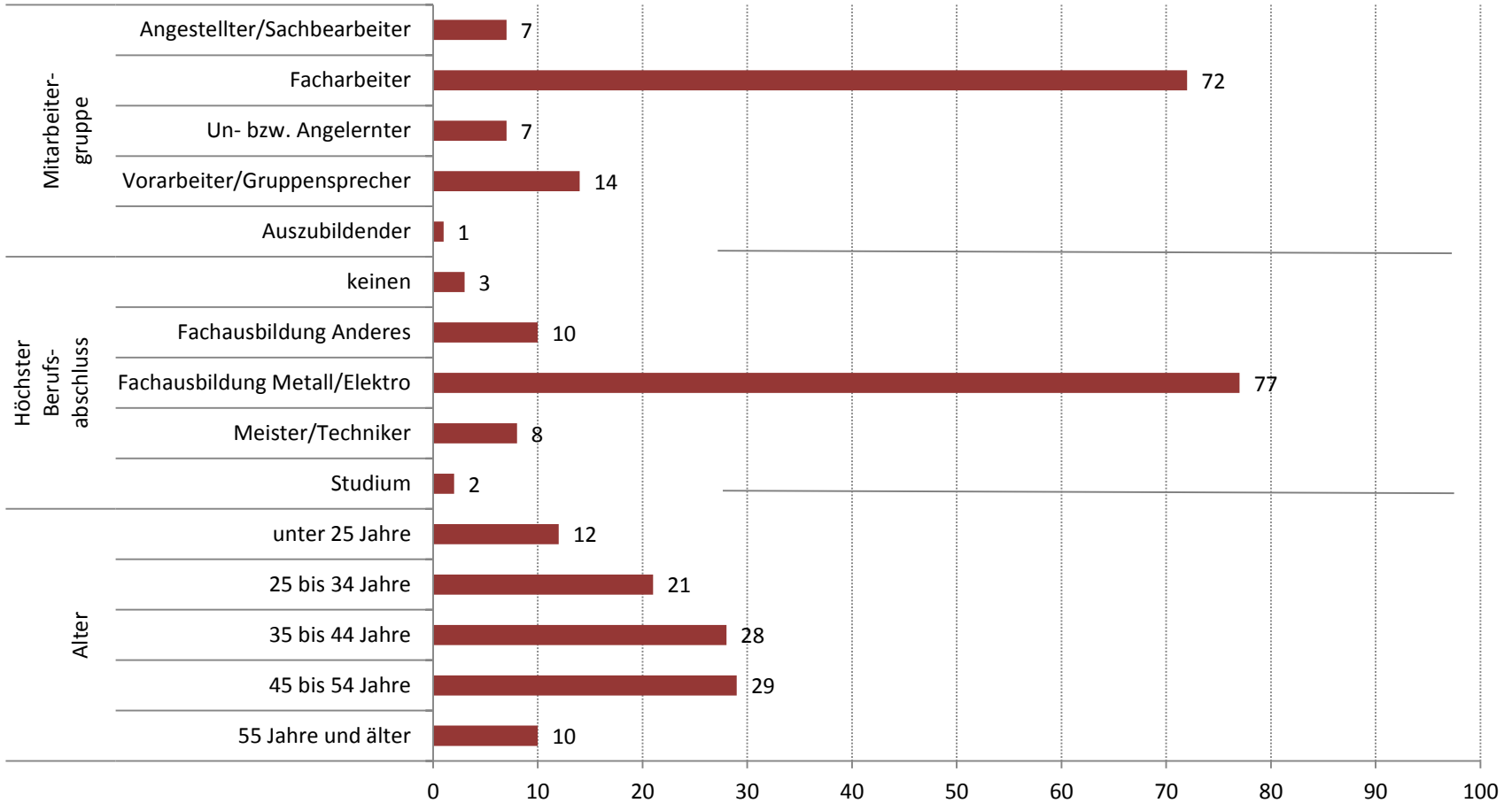
1. Pragmatische Soziologie der Arbeit

- Vorwiegend aus Frankreich stammende pragmatische Ansätze gewinnen seit einigen Jahren auch in Deutschland an Popularität (Boltanski/Thevenot 2007, Dubet 2008, Bourdieu et al. 1998, Beaud/Pialoux 2004)
- Arbeitende als *auskunftsfähige Sachverständige* der eigenen Arbeit
- veränderte normative Grundlagen der Kritik: Alltagskritik und Alltagswerturteile der Subjekte werden ernst genommen und zum Gegenstand soziologischer Analysen gemacht
- Problem: Attraktive Programmatik, aber jede soziologische Forschung setzt zwangsläufig Übersetzungsleistungen zwischen der „Logik der Praxis“ und der „Logik der Logik“ voraus (Bourdieu 1998, Bohnsack 2007)

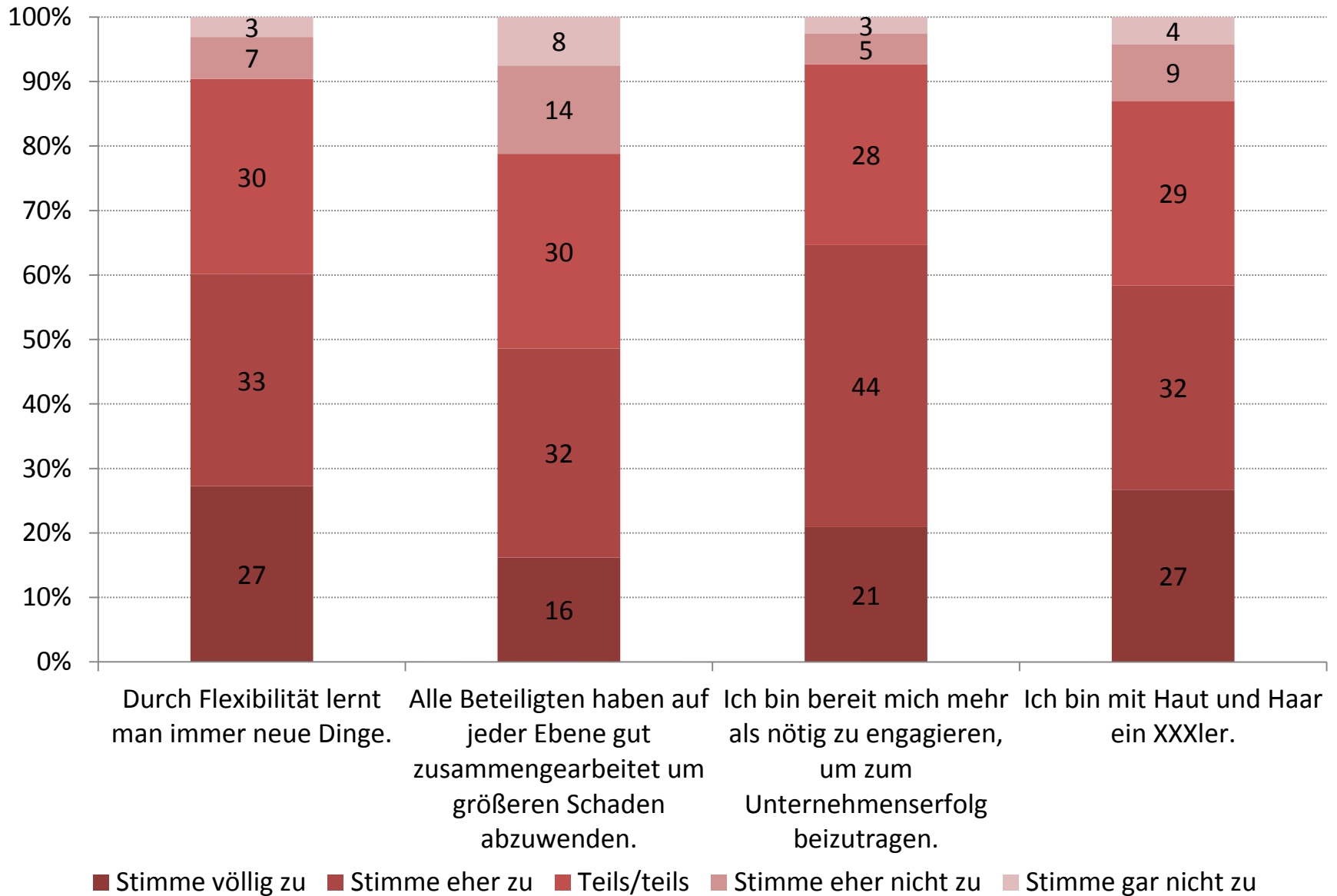
2. Forschungsmethode und Empirie

- Qualitative Erhebung: *Flexibilität und Krisenhandeln* (Oktober 2009)
 - 55 leitfadengestützte Interviews mit Beschäftigten aller Hierarchieebenen und Abteilungen
- Standardisierte Belegschaftsbefragung: *Flexibilität und Krisenhandeln* (Juni 2010):
 - n= 2.322 (davon direkte Beschäftigte n=1442)
- Qualitative Nacherhebung: *Arbeits- und Gesellschaftskritik* (November 2012)
 - 6 leitfadengestützte Interviews mit zufällig ausgewählten Interviewpartnern

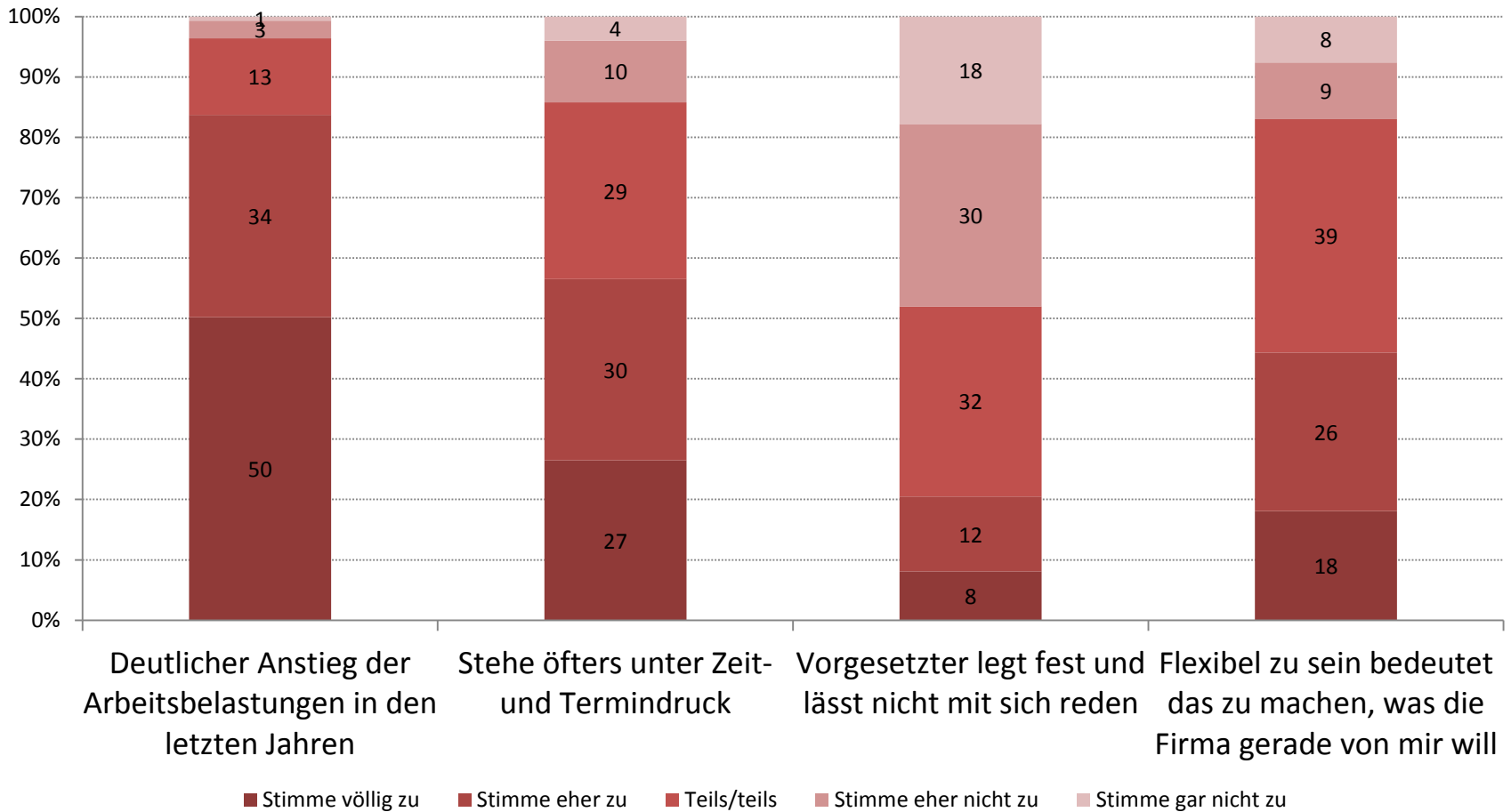
2.1. Beschreibung des quantitativen Samples



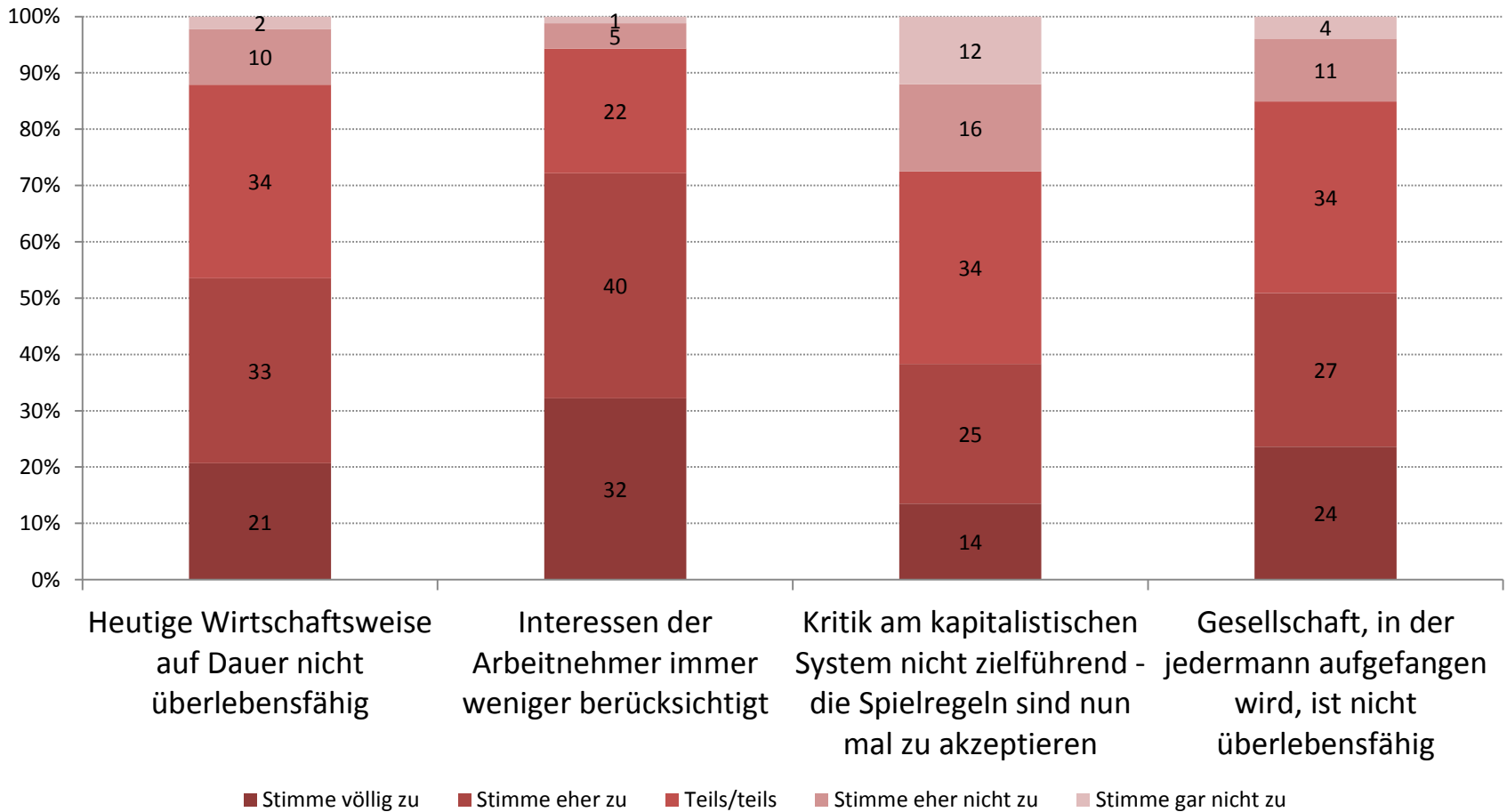
3.1. „Guter Betrieb“



3.2. Kritik an der Arbeit



3.3. Gesellschafts- und Kapitalismuskritik



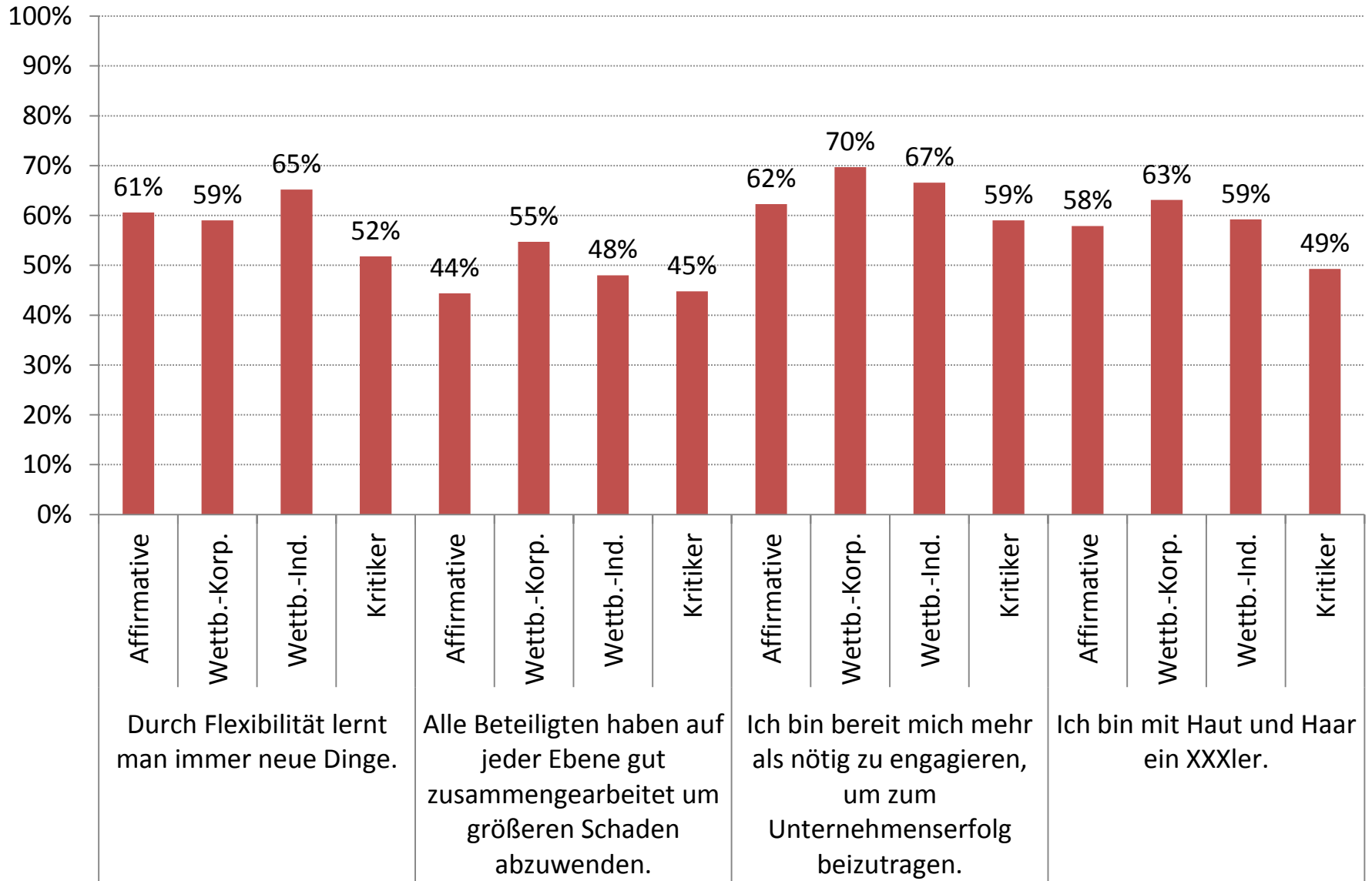
3.4. Pluralität pragmatischer Gesellschaftstheorien

		Gesellschaftskritik	
		prononciert	moderat
Solidaritätsnorm	inklusiv	<i>„Systemkritiker“</i> (18%)	<i>„Wettbewerbs- korporatisten“</i> (27%)
	exklusiv	<i>„negative Wettbewerbs- individualisten“</i> (25%)	<i>„Affirmative“</i> (30%)

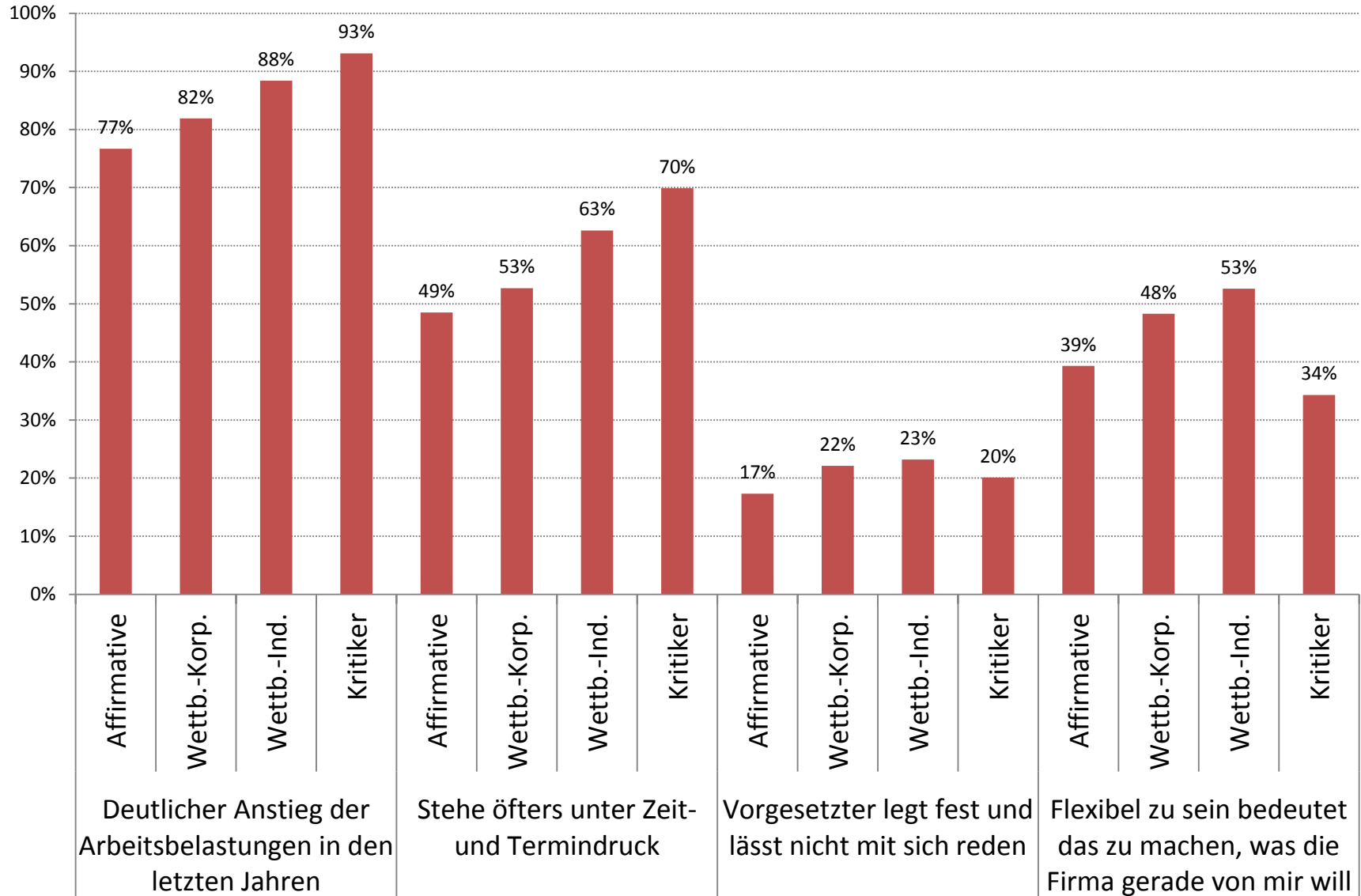
3.4. Clusteranalyse: Vier Gruppen

	Die Kritiker		Die Moderaten	
	„Systemkritiker“	„negative Wettbewerbs-individualisten“	„Wettbewerbs-korporatisten“	„Affirmative“
Gesellschafts-bild	Dichotome Gesellschaft, Macht- und Verteilungskritik	Dichotome Gesellschaft, Macht- und Verteilungskritik	Verhaltene Verteilungskritik	Unentschieden
Veränder-barkeit	Systemveränderung ist möglich	Systemveränderung nicht möglich	Systemveränderung kaum möglich	systemimmanente Änderungen sind möglich
Zusammenhalt	Integratives Gesellschaftsverständnis	Bedingungsgebundene Solidarität mit Distinktionsbedürfnis	Aktivierende Arbeitsmarktpolitik als „notwendiges Übel“	Bedingungsgebundene Solidarität ohne Distinktionsbedürfnis
Arbeits-bedingungen	Kritik an den steigenden Arbeitsbelastungen	Kritik an den steigenden Arbeitsbelastungen	Moderate Kritik	Moderate Kritik
Leistung	Facharbeiterethos mit Anerkennungsdefiziten	Individuelle Leistung als Integrationsvoraussetzung	Leistungsbereitschaft als Integrationsvoraussetzung	Statuszuweisung qua Leistung
Interessen-vertretung	Gewerkschaftsnah, mit situativer Kritik am Betriebsrat	Gewerkschaft als betrieblicher Akteur mit Kritik an Umsetzung	Betriebsrat als Moderator des Standortwettbewerbs	Relative Gewerkschaftsferne
Individuelle Zukunft	Zukunftssorgen trotz formaler Beschäftigungs-sicherheit	Relative Zukunftssicherheit – basierend auf Leistungsgewissheit	Relative Zukunftssicherheit – abgesichert durch Interessenvertretung	Relative Zukunftsentpanntheit

3.4. „Guter Betrieb“ nach Clustern



3.4. Kritik an der Arbeit nach Clustern



3.4. Pluralität pragmatischer Gesellschaftstheorien

		Gesellschaftskritik	
		prononciert	moderat
Solidaritätsnorm	inklusiv	<i>„Systemkritiker“</i> (18%)	<i>„Wettbewerbs- korporatisten“</i> (27%)
	exklusiv	<i>„negative Wettbewerbs- individualisten“</i> (25%)	<i>„Affirmative“</i> (30%)

Gesellschaftstheorie I: Systemkritik

Paul, Facharbeiter, über 20 Jahre im Betrieb, Vertrauensmann der IG Metall, kritisiert die Intensivierung der Arbeit durch die Kennziffersteuerung und die „Finanzdiktatur“ (Vorteile einiger weniger)

P: [Gesellschaftliche Veränderungen sind möglich, brauchen aber Zeit]

I: Und wenn sie sich die Arbeitssituation anschauen: Kann sich da etwas ändern?

P: Da kann man wirklich nix verändern, [...] weil das ja von einer ganz anderen Schiene kommt. Ja. Und da unten können wir nur vielleicht mehr oder weniger Symptombekämpfung machen. Ja. Aber wirklich maßgebend etwas [zu] verändern ist, das ist auf weltpolitischer Ebene oder sonst gesellschaftlich, da muss das angepackt werden.“

Gesellschaftstheorie II:

Wettbewerbskorporatismus

Werner, Maschineneinrichter, seit 32 Jahren im Betrieb, Vertrauensmann der IG Metall, kritisiert ebenfalls die Intensivierung der Arbeit durch die Kennziffersteuerung und die „Finanzwirtschaft“ (positiver Blick zurück auf soziale Marktwirtschaft)

I: Sollte ich nach ihrer Meinung etwas an der Gesellschaft ändern?

W: Ich hoffe, dass wir zurückgehen wieder. Dass es wieder sozialer wird. Ich denk mal schon, dass, also auch dass die Leute wieder begreifen miteinander umzugehen. [...] Früher war das, früher war das Unternehmertum, hab ich auch schon gesagt, der Unternehmer war früher mit Herz und Leib und Seele in seiner Firma [...] Und heutzutage ist ja immer die Messlatte, was setze ich nächstes Jahr DRAUF. Wenn ich überlege wie viele Millionen Gewinn oder Ebit wir machen und dann sind wir schon unzufrieden, das ist ja schon eine Negativaussage, wenn wir unter dem Vorjahresniveau liegen. [...]

I: Und wie könnte man die Gesellschaft wieder sozialer machen?

W: Ich find's wichtig, jetzt komm ich zu meiner Gewerkschaft zurück, zur IG Metall, dass die auch die Weitsicht haben, solche Themen anzusprechen. Einfach im Gespräch halten. Wie mit der Leiharbeit oder so, wo man sagt, es ist kein Teufelswerk. Es wurde von der Regierung beschlossen, aber man muss sie besser machen.

Gesellschaftstheorie III: (Wettbewerbsindividualismus)

Michael, Werkzeugmacher, über 20 Jahre im Betrieb, Gewerkschaftsmitglied, scharfe Kritik an der Intensivierung der Arbeit und der „Ausbeutung“ (der Reichumsverteilung)

M: Das hat für mich was mit Ausbeutung zu tun, wie die Schere der Reichumsverteilung immer weiter auseinandergeht. [...] Die Großaktionäre, die sich die Taschen voll machen und das immer mehr, und der Kleine braucht im Endeffekt mittlerweile da unten schon zwei Jobs, um seine Familie zu ernähren. Also dann können wir eigentlich schon von Ausbeute reden. Und dann halt das Streben generell nach immer mehr, das da immer schön suggeriert wird, wenn du das nicht hast, dann bist Du nix. [...] Das geht mir eigentlich schon so gegen den Strich, wenn ich ehrlich bin.“

M: „Das ist, sag ich immer, ist ganz schön und gut. Wir sind, wie viele sind wir? [...] Wir spielen für mich immer die Vorreiter, wir sparen CO₂, und auf der anderen Seite der Welt spielt das überhaupt keine Rolle. Da leben viele Millionen Menschen und, ich sag einfach, wenn's nicht wir verkaufen [das Auto], dann verkaufen's die anderen. Ob die jetzt bei uns gebaut werden in Europa die Autos oder irgendwo in Asien, sie werden gebaut. Eigentlich müsste weltweit ein umdenken passieren und nicht nur bei uns. Die Vorreiterrolle für mich, die funktioniert einfach nicht.“

Gesellschaftstheorie IV: Affirmative

Harald, Sachbearbeiter, seit über 30 Jahren im Betrieb, kritisiert die Zentralisierung im Konzern (nicht die Intensivierung) und einzelne „soziale Verwerfungen“ (wie die Leiharbeit, die gegen das Prinzip der Leistungsgerechtigkeit verstößt)

I: Wie würden Sie überhaupt die Gesellschaft klassifizieren? Da gibt es ja ganz unterschiedliche Bezeichnungen, Soziale Marktwirtschaft, Finanzwirtschaft, Kapitalismus, Ausbeutersystem. Hatten wir alles schon

H: Soweit würde ich nicht gehen. Einiges, was bei uns gemacht worden ist, gehen wir jetzt mal von der Agenda 2010 aus, die Gerhard Schröder damals gemacht hat. Das war für mich schon eine notwendige Geschichte, das man so etwas macht, weil es gibt keine Antworten auf die demografischen Entwicklungen. [...]

I: Müsste sich denn etwas ändern?

H: Nur wenn noch mehr aus der Mitte nach unten rutschen, dann würde sich etwas ändern, aber wie, da bin ich mir nicht sicher.

Fazit

- Pragmatische Soziologie der Arbeit: Arbeitende als auskunftsfähige Sachverständige der eigenen Arbeit
- Analyse verdeutlicht eine Pluralität pragmatischer Gesellschaftstheorien (der gesellschaftlichen Einbettung der eigenen Arbeitssituation)
- Herausforderung für Interessenvertretung: spezifische Erwartungen/Zuschreibungen an Interessenvertretungen
 - Systemkritik: Einsatz für Systemreform
 - Wettbewerbskorporatismus: Ausgestaltung der Konkurrenz zwischen Standorten und Nationen
 - Wettbewerbsindividualismus: individuelle Vorteile
 - Affirmative: changierend (keine Rolle für Interessenvertretungen bis ADAC der Arbeitswelt)